

Correspondent.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis: für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. -- 1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger. -- 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 150.

Dienstag den 1. August.

1893.

Für die Monate August und September werden Abonnements an der

Merseburger Correspondent Preis von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitsprechendste Verbreitung.

Die handelspolitische Lage.

Das bis zum heutigen Dienstag, dem Tage, an dem gleichzeitig der russische Marginalzolltarif und die deutschen Zollsatzgebülde auf fast alle russischen Waaren in Kraft treten sollen, irgend etwas sich ereigne, was diesen Zollkampf erspart, ist nicht gerade wahrscheinlich. Haben die panslawistischen Mächte in Petersburg den Kaiser Alexander bisher geleitet, so werden sie jetzt auch jeden Schritt verteilen können, der wenigstens den Schein eines Rückzuges haben würde. Der Kampf wird also beginnen und mag er nun so oder so enden -- beiden Völkern, Deutschland wie Russland, wird er nur Trümmern bringen. Man kann ja zugeben, daß, wie die Dinge einmal stehen, das Beste nicht mehr zu vermeiden ist. Aber wenn man sieht, wie die Gegner jeder Handelsvertragspolitik, vor Allem das Organ der Agrarier, die „Streuzig“, sich vergnügt die Hände zu reiben, so kann man doch nicht umhin, die Frage aufzuwerfen, weshalb es so weit kommen mußte? „Man hat glauben machen, schreibt triumphierend die „Streuzig“, es habe die neue Handelsvertragspolitik möglichen oder wirklichen Kriegen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, Italien u. s. w. vorgebeugt. Thatsächlich aber behanden derartige Zollkriegsgefahren nur in der gerühmten Phantasie aller Freihändler. Weder in Wien-Pest noch in Rom dachte man ernstlich daran, gegen Deutschland Kampfzölle aufzurichten. Zukt was man in Berlin verhindern wollte, der Ausbruch eines Zollkrieges ist eingetreten, nur von einer anderen Seite.“ Nun, die Freihändler werden die Verantwortlichkeit für den Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gern übernehmen, vorausgesetzt, daß auch „Streuzig“ und Gen. bereit sind, die Verantwortlichkeit für den Zollkrieg mit Russland auf ihre Schultern zu nehmen. Wer die dem Bundesrat vorgelegte Denkschrift zur Begründung des Antrags auf Erhebung von Kampfzöllen gegen Russland aufmerksam liest, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß die Verhandlungen gescheitert sind an dem Versuch, für die Getreidezollerhöhung, für welche Oesterreich-Ungarn ein Äquivalent durch Herabsetzung von Industriezöllen gezahlt hat, von dem wenigsten Getreideproduzenten, der bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich den deutschen Bedarf lieferte, noch einmal vollwertige Zugeständnisse zu erlangen. Gegen den Versuch ist nichts einzuwenden; er lag um so näher, als Russland schon, während die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn noch schwebten, sich zu einem Zollabkommen auf dem Boden der Meißbegünstigung bereit erklärte. Aber man kann, ohne Furcht dementsagen zu werden, ruhig behaupten, daß die Reichsregierung noch im Sommer 1892 an nichts weniger dachte, als an eine längere Aufrechterhaltung der Getreidezölle gegen Russland. Aber nachdem im Juli 1892 Russland den Wunsch ausgesprochen, die deutschen Gegenforderungen kennen zu lernen und die Ansicht die Oberhand gewann, daß es Russland mit den Verhandlungen Ernst sei, da wurde seitens der Agrarier plötzlich und ohne einen äußerlichen Anlaß die große Gege gegen den Handelsvertrag mit Russland in Scene gesetzt unter dem Vorwande, daß die Gleichstellung des russischen Getreides mit dem ungarischen und amerikanischen für die Landwirtschaft im Osten gleichbedeutend sei mit dem Ruin. Im Anschluß an die Petition des Directoriums des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen nahm das preussische Abgeordnetenhaus auf Veranlassung der Gegner der Handelsvertragspolitik den Antrag v. Dziembowski

an, der verlangte, daß bei den Verhandlungen mit Russland „die Interessen der Landwirtschaft und Industrie ausgiebig gewahrt würden.“ Die landwirtschaftlichen und die industriellen Hochschulgötter drohten die Regierung mit dem härtesten Label, wenn sie sich gewissermaßen an Russland fortwerfe, d. h. wenn sie unter billigen Bedingungen Russland die ermäßigten Getreidezölle zugestehen sollte! Nach diesem Rezept sind ja nun auch die Verhandlungen geführt worden. Theoretisch sind die Ausführungen der Bundesratsdenkschrift zutreffend, daß Deutschland „berechtigt“ ist, als Gegengabe die Ermöglichung einer lohnenden Ausfuhr deutscher Produkte nach Russland zu verlangen. Aber wo wirtschaftliche Interessenfragen in's Spiel kommen, ist das logisch Richtige nicht immer das Mögliche. Man hätte Russland, nachdem es sich einmal bereit zeigte, auf seine Zollautonomie zu verzichten, die ersten Schritte auf dem neuen Wege erleichtern können. Die Anhänger und Augenspie der Bismarck'schen Schutzpolitik haben so viel und laut verlangt, daß bei Handelsvertragsverhandlungen die Interessenten gehört werden sollten. Was würden die deutschen Industriellen, die an der bisherigen Einfuhr nach Russland beteiligt sind, geantwortet haben, wenn man sie vor die Frage gestellt hätte, ob sie den Zollkrieg mit Russland der Fortdauer des bisherigen Tarifs unter Garantie gegen weitere Zollerhöhungen vorzögen? Bisher drückten die hohen russischen Zölle die Industrie aller Staaten gleichmäßig; demnach wird die deutsche Industrie ihre Fabrikate nach Russland entweder um den Betrag des Marginalzollsatzes, d. h. um 30 Prozent billiger liefern oder auf den Absatz nach Russland ganz verzichten müssen. Daß die russische Landwirtschaft durch den deutschen Zuschlagzoll von 50 Prozent gleichermäÙig geschädigt wird, ist ein schlechter Trost. Nicht die „alten Freihändler“, wie die „Streuzig“ vorgibt, sondern die Agrarier und die industriellen Hochschulgötter haben die Regierung auf einen Weg gedrängt, der geradezu zu einem Zollkrieg mit Russland führen mußte. Und das wird -- etwas früher oder später -- ein Nagel zum Sarge von Wirtschaftspolitikern sein, die nicht in der Erleichterung des internationalen Verkehrs, sondern in der möglichen Einschränkung desselben ihr Ideal sehen.

Politische Uebersicht.

Eine Auflöfung des österröichischen Reichsraths wird von österröichischen Blättern als sicher zu erwarten angekündigt. Die Lauffache Schankelpolitik, welche nach keiner Seite hin es zu einer entschiedenen Stellungnahme kommen ließ, ließ kaum einen anderen Ausweg, um eine wirklich aktive, innere Politik für Oesterreich zu ermöglichen. Welches Ergebnis die Neuwahlen haben werden, läßt sich natürlich auch nicht annähernd voraussehen, doch behauptet man von liberaler Seite, die österröichischen Liberalen würden dieses Mal die Hauptrollen zu spielen haben. Der französische-flamensische Conflict hat wider Erwarten am Sonnabend bereits sein Ende gefunden. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Bangkok hat die flamensische Regierung sämtliche Bedingungen des französischen Ultimatums angenommen. Der Conflict hat also mit der vollständigen Unterwerfung der flamenschen Regierung unter die französischen Forderungen geendigt. Die Nachricht kommt um so überraschender, als noch bis zum letzten Augenblicke es schien, als ob die flamensche Regierung nicht so ohne weiteres nachgeben würde. Indessen deutete schon eine Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Bangkok darauf hin, welche besagte, es werde für wahrscheinlich gehalten, daß Siam Frankreich weitere Zugeständnisse machen werde. Zugleich ließ die „Times“ sich bereits aus Bangkok als wahrscheinlich die Annahme des französischen Ultimatums durch Siam melden, da die schnelle Ausführung der

Maßgabe, welche nur englische Interessen verlege, augenscheinlich die Siamesen überzeugt habe, daß die Bemühungen Englands, in Paris freundschaftlich zu interveniren, gescheitert seien. Eine solche Lösung würde allerdings allem widersprechen, was man bisher von der englischen Intervention erwartet hatte. -- Am flamensischen Hofe standen sich eine Kriegspartei und eine Friedenspartei gegenüber. Die letztere trug in dem am Freitag Abend zusammengetretenen Rathe den Sieg davon. Dem Gesandten Siam in Paris wurde alsdann telegraphisch der Befehl übermittelt, das Ultimatum Frankreichs bedingungslos anzunehmen. Der Gesandte Englands wurde sofort von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Nach dem „Reuter'schen Bureau“ ist das Anerbieten der flamenschen Regierung auch bereits von Frankreich angenommen worden. Die Regelung der Frage, betr. die am oberen Laufe des Mekong gelegenen und von England an Siam abgetretenen Provinzen würde bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen der englischen und der französischen Regierung aufgeschoben werden.

Zur belgischen Senatsreform nahm die Brüsseler Kammer einen Wählbarkeitscensus von 1500 Frks. an. Von den diesen Census zahlenden Wählbaren wird für je 3000 der maßdelaketen Einwohner einer in die Listen der Wählbaren eingetragen. Die flamensche Ministerkrise ist bereits wieder beigelegt. Auf Wunsch des Königs Alexander hat das Kabinett Dölkisch das eingereichte Entlassungsgesuch zurückgezogen. Somit verbleibt das gegenwärtige radicale Ministerium im Amte bis zur Wintertagung der Staphkätina.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser ist an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ am Sonnabend früh auf der Rhebe von Dover eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortgesetzt. Der Prinz von Wales fuhr an Bord der königlichen Yacht „Deborne“ der „Hohenzollern“ bis einige Meilen von Spithead entgegen, worauf beide Schiffe nach Cowes segelten. Sowohl in Portsmouth, als auch bei der Ankunft in Cowes wurde der Königsfalu gegeben. Der Prinz von Wales, welcher die Uniform eines Admirals der englischen Flotte trug, sowie der Herzog von Connaught in der Uniform eines englischen Marshalls begaben sich alsdann an Bord der „Hohenzollern“, um den Kaiser zu begrüßen. Der Kaiser, welcher Admiraluniform trug, begab sich um 5 Uhr an Land und wurde von dem Herzog von Connaught und dem Admiral Commerell, welcher Sr. Maj. während des Aufenthaltes attachirt ist, empfangen. Der Kaiser begab sich mit Erfolge zu Wagen nach Deborne zur Begrüßung der Königin. Nach einkürndigem Aufenthalte kehrte Sr. Maj. an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Abends fand zu Ehren des Kaisers Familienbinder in Deborne statt. Gestern begab sich Kaiser Wilhelm nicht an Land. Vormittags wohnte derselbe dem Gottesdienste an Bord der „Hohenzollern“ bei. Nachmittags machte der Kaiser an Bord des „Meteor“ eine Fahrt um die Insel Wight und begab sich alsdann an Bord der Yacht „Deborne“, woselbst bei dem Prinzen von Wales das Diner stattfand. -- (Die das Entlassungsgesuch des Herrn v. Malgahn genehmigende Kabinetordre ist der „Voss. Zig.“ zufolge wegen der Abwesenheit des Kaisers und des dadurch erschwerten Geschäftsganges im „Reichsanzeiger“ noch nicht veröffentlicht. Voraussichtlich wird die Kabinetordre jedoch noch vor dem Zusammentritt der Frankfurter Minister-Conferenz erscheinen. -- (Die süddeutschen Finanzminister wollen in Stuttgart eine Vnderberathung für die Finanzministerkonferenz in Frankfurt a/M. abhalten. Die Herren wollen sich wohl über den Kaufpreis verständigen, den sie für die Einwilligung zur Subventionirung der Frankenstein'schen Klausel zu beanspruchen haben.

— (Die Ueberweisungen aus der lex Suene) an die Kreise sind für 1892/93 auf 36 770 737 Mk. festgesetzt worden, also um 1,7 Millionen höher, als im Etat veranschlagt war. Im Etat für 1893/94 ist die zur Verteilung kommende Summe auf 34 Millionen veranschlagt. Mit dem 1. April 1895 tritt die lex Suene außer Kraft; die Ueberweisungen verbleiben alldahin der Staatskassa. Der preussische Finanzminister aber hat es durchgesetzt, daß die Mehreinnahmen der Staatskassa dieserhalb nur mit 25 Millionen Mk. in Rechnung gesetzt ist. Ein schönes Geschäft für den Fiskus!

— (Zur Kostenfrage der Militärvorlage.) „Zeitungsangaben, welche den Gesamtbedarf für die Ausgaben der Militärvorlage, die Dotierung der Einzelstaaten und für die Schuldenentlastung) auf etwa 100 Millionen angeben, werden von der richtigen Zahl nicht zu weit entfernt sein.“ So schreibt heute eine offiziöse Correspondenz. Die Ziffer wird kaum ausreichen. Aber wenn es auch nur 100 Mill. sind — bekanntlich hat Schatzsecretär v. Malgahn in der Militärkommission des aufgelösten Reichstags den Nachweis geführt, daß nach Deduktion der Kosten der Militärvorlage das Reich in den nächsten fünf Jahren anderweitiger neuer Steuern nicht bedürfe.

— (Zur Reichssteuerreform) schreibt die „R. A. Z.“ in einem Artikel vom Sonnabend: „Kam die Verantwortlichkeit für neue Ausgaben bisher nicht mit ausreichendem Nachdruck zur Geltung, so kann der Reichstag sich nicht darauf berufen, daß er sein Budgetrecht unter allen Umständen gewahrt habe.“ Daß die Offizien sich um die Wahrung des Budgetrechts des Reichstags Sorge machen, ist in der That der Hiesel der Realität. Wie die Sache eigentlich gemeint ist, ergibt sich daraus, daß, wenn in Zukunft die verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Deduktion der Ausgaben durch Militärleistungen und die gesetzlichen Bestimmungen über die Frankenstein'sche Klausel auf Zeit, d. h. für 5 oder 7 Jahre fällt sind, der Reichstag wohl das Recht haben soll, für neue Ausgaben neue Steuern zu beschließen, nicht aber die vorhandenen Ueberschüssen die bestehenden Steuern herabzusetzen. Jetzt ist er jederzeit in der Lage, nach Ablehnung etwaiger Mehrforderungen oder wenn er sonst Mittel nachweisen kann, die Militärleistungen zu ermäßigen, d. h. die zu Reichszwecken nicht erforderlichen Mittel den Einzelstaaten zu überweisen. Nach der Steuerreform des Herrn Wiquel kommt dieses Recht, d. h. die wichtigste Hälfte des Budgetrechts des Reichstags in Wegfall. Dann heißt es: Das Geld ist da, folglich muß es auch ausgegeben werden; denn das Abfließen nach den Kassen der Einzelstaaten soll ja geschlossen werden. Für diese Methode, sein Budgetrecht zu wahren, wird der Reichstag sich hoffentlich bedanken.

— (Zu dem Beschlusse des Bundesraths) in Betreff des Zollkrieges mit Rußland schreibt die „Köln. Ztg.“ als eine sehr gereizte. Der russische Finanzminister habe vom Kaiser sehr große Machtbefugnisse betreffs etwaiger Zollrepressalien gegen Deutschland eingeräumt erhalten, obwohl man nicht glaube, daß er sofort davon Gebrauch machen werde, aus Rücksicht auf die arge Verwüstung, welche ein bederseits auf die Spitze getriebener Zollkrieg im Handel, in der Industrie und in den Finanzen Rußlands anrichten würde. Zudem sei die Cholera im Lande in langsamem Fortschreiten begriffen und in Petersburg seien in den letzten Tagen wiederum mehrere Fälle vorgekommen.

— (Weitere russische Repressalien) gegen Deutschland werden aus Odessa gemeldet. Nach Depeschen, die an der Producentenbörse vorlagen, soll die russische Regierung gegen Deutschland auch in der Weise Repressalien ergreifen haben, daß sie in Odessa die Hafengebühren für Schiffe unter deutscher Flagge auf den fünffachen, nach anderen Versicherungen auf den zehnfachen Betrag derjenigen Sätze erhöhte, welche Schiffe anderer Nationen zu zahlen haben.

— (Gegen die Stachelung des Chauvinismus), wie sie jetzt in deutschen Zeitungen angeht, ist zwischen Deutschland und Rußland ausgebrochenen Zollkrieges betrieben wird, bemerkt die „Nation“: „Sobald ein Krieg ausbricht, sucht man nach dem Schuldigen, der ihn entzündet hat, und fast immer werden zwei Schuldige entdeckt; je nach dem Standpunkt findet jeder einen anderen heimtückischen Uebelher, dessen Unglück. So auch im Falle eines handelspolitischen Zerwürfnisses. Im eigentlichen Sinne des Wortes giebt es aber auch in diesem Falle zwei Schuldige, und die sind Deutschland sowohl wie Rußland; denn zwei Regierungen, die beide in schützjöllnerischen Vorurtheilen noch so tief befangen sind, werden immer eher zu einem Kampfe gelangen, der

beiden schädlich ist, als zu einem Frieden, der beiden Vorteile bringt. Im einzelnen zu forschen, wo die größere Schuld liegt, ist daher ziemlich müßig; aber gefährlich wäre es, nachdem der Bruch zur Zeit nur einmal erfolgt ist, die Gegenseite durch Stachelung des Chauvinismus weiter aufzureizen; und wir sind auf dem besten Wege, dies zu thun. Auch in Blättern, wo man beratige Ausführungen nicht vermehren sollte, findet sich ein fröhliches Kriegesgeschmeier gegen Rußland, dem alle Schuld allein aufzuladen versucht wird. Ist nun zum wirklichen Kriege schon Enthusiasmus für die Waffen möglich, so wäre doch zum wirtschaftlichen Kriege chauvinistische Leichtfertigkeit im höchsten Grade vom Uebel; denn wenn es sich darum handelt, in Markt und Pfennigen auszurechnen, welche Vorteile und welche Nachteile und welche zukünftigen Wirkungen eine wirtschaftliche Maßregel zur Folge haben wird, so ist es überaus ungewöhnlich, diese sehr mühsamen und völlig geschäftsmäßigen Erörterungen durch Aergern, Verstimlungen, Gereiztheit, Verbitterung trüben zu lassen, und nur um der rein sachlichen Erwägung zu ihrem Rechte zu verhelfen, muß denn auch darauf hingewiesen werden, daß Rußland keineswegs eine Maßregel von ausgedehnter Geschäftigkeit gegen Deutschland verhängt hat. Wir sollten nicht vergessen, daß Rußland durch unsere Getreidezölle schlechter behandelt wurde, als ein anderes nach Deutschland Getreide einführendes Land. Wir besäßen thatsächlich gegen russisches Getreide einen Maximaltarif. Also den Kampf durch empörte Verheugung besonders zu verhängen, liegt keine Veranlassung vor. Weit zweckmäßiger ist es, alle Gefühlsmomente auszuschleiden, und ausschließlich die sachlichen und geschäftlichen Interessen beider Länder sprechen zu lassen.“

— (Die Agrarier) fühlen sich, angesichts des Zollkrieges mit Rußland, nicht wohl in ihrer Haut. Auch die „Post“ möchte aus dem Verlaufe der Sache einen Strich für die Freihändler ziehen. Die Wurzeln der schiefer Auffassung der russischen Regierung — der Auffassung nämlich, daß Deutschland das russische Getreide nicht entbehren könne — sind, so behauptet die „Post“, in dem freihändlerischen Anstrich zwischen die Getreidezölle zu suchen! — Gleich hinterher aber schreibt dieselbe „Post“: Allenfalls ist die öffentliche Meinung einmütig in ihrer Zustimmung zu der Entscheidung, mit welcher die deutsche Reichsregierung die russischen wirtschaftspolitischen Zumuthungen beantwortet hat.

— (Die Ungefestigkeit der polizeilichen Brottarife) ist kürzlich durch ein Urtheil der Strafammer in Elberfeld gerichtlich ausgesprochen worden. Bei einer von der Polizei in Neusiß im Laden eines Colonialwaarenhändlers vorgenommenen Revision war festgestellt worden, daß einige Schwarzbrote leichter als zu dem in der polizeilich festgestellten Tare angegebenen Gewicht gebaden seien. Der Händler wurde deshalb wegen Zwitterhandels gegen die Reichsfeier Polizeiverordnung vom Reichsfeier Schöffengericht zu 3 M. Geldstrafe verurtheilt. Er legte aber Berufung bei dem Landgericht zu Elberfeld ein, und diese Berufung führte zu seiner Freisprechung. In der Begründung des freisprechenden Urtheils heißt es nun ausdrücklich, daß die Polizeibehörde zum Erlaß der betreffenden Verordnung in dem bestehenden Umfange nicht befugt sei; denn die Verordnung gebe der Polizei nicht die Befugnis, eine Brottaxe für Bäcker und Verkäufer von Backwaaren festzusetzen, auch nicht die von ihm aufgestellte Tare zu genehmigen. Die Polizei könne nur die Bäcker und Verkäufer von Backwaaren durch Anordnungen verpflichten, ihre Preise dem Publikum zur Kenntniss zu bringen und demselben Gelegenheit durch Aufstellung von Waagen zu geben, sich von der Richtigkeit des angegebenen Gewichts zu überzeugen. Die Controle jedoch bleibe dem Publikum überlassen und die Polizeibehörde habe nicht das Recht, sich durch lokale Revision von der Durchführung der Vorschrift zu überzeugen.

— (Inquisition bei der Steuererschätzung.) Der Regierungsrath Mrozek in Weuthen hat mit seinem inquisitorischen Vorgehen gegen die Steuerpflichtigen, das schließlich die vorgelegte Behörde nöthigte, ihn von dem Drie seiner bisherigen Thätigkeit zu verlesen, Schule gemacht. Der Vorsitzende des Steuerauschusses in St. Johann, Regierungsrath Gruber, besogt nach der Freis. Ztg. eine ganz ähnliche Praxis. Er läßt sich von den Gesitteten förmlich Vortrag über Familienverhältnisse halten, verlangt Angabe über den Verbrauch der Familie, fordert von größeren Geschäftleuten die Vorlage der Inventur der letzten drei Jahre, und hat in einem Falle einem Bäcker, der zu reklamiren versucht, sogar bedeutet, er müsse das Reklamiren lassen, da er sonst höchstens eine Stufe höher käme. In einem andern Falle hat der Herr Regierungsrath gegen die Deklaration eines gewerbetreibenden Mannes Berufung eingelegt mit der seltsamen Begründung, daß ein Geschäftscollage zugefanden habe, daß er mehr verdient, als er beklart habe, und daß es

bei ihm denn wohl ebenso sein werde. Auch hier wieder ist von dem Herrn Regierungsrath das Verlangen gestellt worden, die Bücher vorzulegen, wogegen bereits mehrfach ausdrücklich festgesetzt worden ist, daß eine solche Verpflichtung für Niemanden besteht. Erst neuerdings wieder hat das Uebersetzungsgericht das Nichtbestehen dieser Verpflichtung dadurch ausdrücklich zugestanden, daß bei der Nichtberücksichtigung eines solchen Verlangens des Vorsitzenden der Veranlagungscommission der Steuerpflichtige keineswegs das Recht verliert, mit seinen Weisanträgen im Veranlagungsverfahren gehört zu werden. Sogar von Handwerker verlangt Herr Gruber, wenn diese gegen die von ihm in vielen Fällen vorgenommene Erhöhung um mehrere Stufen entgegen der Entscheidung der Veranlagungscommission Einspruch erheben, die Vorlegung von Büchern, obwohl solche Handwerker fast durchweg keine Bücher führen, außer vielleicht einem Kassabuch. — Hoffentlich belehrt die vorliegende Weisung den Herrn Regierungsrath Gruber darüber, was Rechts ist.

### Volkswirtschaftliches.

(Zur Bergarbeiterbewegung in England.) Am Freitag ist die Rübungsfrist abgelaufen, welche die Besitzer der Kohlengruben im mittleren England den von ihnen beschäftigten Arbeitern gestellt haben und man muß daher leider annehmen, daß mindestens 210 000 Mitglieder der Miners National Federation of Great Britain, im Ganzen aber vielleicht 350 000 Personen die Arbeit einstellen werden. Dabei sind die Arbeiter von Durham, Sib Wales und Northumberland nicht mitgerechnet, da diese von den Grubenbesitzern die Contracte nicht gekündigt worden sind, und jene, obgleich sie ebenfalls zur Federation gehören, höchst wahrscheinlich nicht mitmachen werden. Trotzdem dürfte der Streik der räumlich ausgedehnteste und an Zahl größte werden, der selbst in England erlebt worden ist. Ungleich dem letzten großen Streik in Durham vor einem Jahre herrscht diesmal nicht ein gewisses stillschweigendes Einverständnis zwischen Arbeitern und Besitzern, um ein Sinken der Kohlenpreise und damit die Nothwendigkeit einer Erniedrigung der Löhne der Arbeiter zu verhindern. Es handelt sich vielmehr um einen ersten Lohnstreik, in welchem Arbeiter wie Grubenbesitzer alle ihre Kräfte anzuspinnen entschlossen sind, um den Gegner zu unterwerfen. Die Arbeiter betrachten die Bemühungen der Grubenbesitzer, den Präsidenten des Handelsamts, Mundella, zu veranlassen, seine Stimme zu Gunsten eines Schiedsgerichts zu erheben, als ein Zeichen, das sie weniger einig sind, als sie das Publikum wollen glauben machen. — Neueren Meldungen zufolge haben die schottischen Grubenarbeiter beschlossen, 4 Tage wochenlang fortzuarbeiten, ohne in den Vorbereitungen auf einen allgemeinen Ausstand nachzulassen. Aus Leeds wird gemeldet, daß die Arbeiter in den meisten Gruben der Nachbarschaft Donnerstag ihre Werkzeuge mitnahmen. — Der Preis der Kohle ist inzwischen um 2 Schill. per Tonne an gros und 3 Schill. im Detail gestiegen. In Staffordshire stiegen die Preise für eisern infolge der beginnenden Arbeitseinstellung in den Kohlenwerken bis zur Schutzhöhe. Aus den mittelländischen Distrikten wird gemeldet, daß viele Hochöfen wegen der Unmöglichkeit, Feuerung sich zu vernünftigen Preisen zu sichern, ausgeblasen wurden.

### Provinz und Umgegend.

g. Halle, 30. Juli. Schon seit Monaten liegt das für Richard v. Volkmann bestimmte Monument in umfangreichen Rissen verpackt im Vorgarten der hiesigen Klinik und harret der Aufstellung. Es sind für das Denkmal ca. 24 000 M. von Fachgenossen, Verehrern und Freunden des Verewigten beigeuert, und der Schöpfer des Werkes Herr Wiltbauer Volkmann in Rom hat ein Werk geliefert, das eine Zierde für Halle sein wird. Aber die Mittel zur Aufstellung fehlen. Der Vorsitzende des Denkmals-Ausschusses, Herr Geheimrath Dr. Schröder, hat sich sowohl bei den städtischen, als bei Staatsbehörden darum beworben, diese Mittel zu bewilligen, jedoch vergeblich. Es wird nun eine öffentliche Sammlung veranstaltet und an den Bürgersinn appellirt, um die etwa 4000 M. noch zu sammeln.

g. Giesebien, 30. Juli. Eine Petition an den Grafen von Caprivi, Reichsfinanzler des deutschen Reiches, ist in sämmtlichen Distrikten der Mansfelder Lande in Umlauf. In denselben werden die niederen Kupfer- und Silberpreise, die verderblichen Wassereinträge, sowie die finanziellen Folgen eingehend geschildert und besonders hervorgehoben, daß ein völliges Einklinken des alt-historischen Bergbaues in sicherer Aussicht steht, so daß der allgemeine Banterott, der völlige Ruin für die Mansfelder Lande sicher sei. Wir haben nun die feste Hoffnung, daß Ew. Excellenz bewirken werden, daß die hohe Staatsregierung die Nothlage

neres Landes helfend und verhörend in's Auge faßt und das Verderben von uns abwehrt. Siehen ja doch auch sehr bedeutende Reichs- und Staatsinteressen auf dem Spiele, die sich nach Millionen belaufen, wenn der Bergbau eingestellt wird. Wir bitten eines-theils Nachregeln zu treffen, welche für den Augenblick die Kräfte des Silbervertriebs mildern, anderentheils durch internationale Vereinbarungen eine dauernde Gebung der Verhältnisse des Edelmetallmarktes anzubahnen, damit unser Erzbergbau erhalten bleibe."

† Halle, 28. Juli. Vor dem nächsten Schwurgericht beim hiesigen Landgericht wird u. a. der frühere Weinbändler Max A. Müller, seit dem 18. Februar d. J. hier in Untersuchungshaft, als Angeklagter erscheinen. Die Anklage wird dem Vernehmen nach auf betrügerischen Bankrott lauten. Die im Concurs über sein Vermögen angemeldeten Forderungen betragen 120 000 Mk., davon entfallen 95 000 Mk. auf die Firma Klop & Förster in Freyburg und 10 000 Mk. auf ein Londoner Haus. Diesen Schuldbüchern stehen etwa 20 000 Mark Außenhände gegenüber, von denen aber nur ein sehr kleiner Theil einziehbar sein dürfte, da sie meist aus Darlehen und Forderungen für Lieferungen an Gesellschaften Müller's aus dessen lustiger Lebemannzeit bestehen. Bei seiner Flucht von hier hat M. alle

vorhandenen Geldmittel mitgenommen. Wie hoch sich dieselben belaufen, ist nicht festgesetzt, da M. Bücher fast gar nicht geführt hat. Er hat, seitdem er Halle verlassen, sich in Italien und der Schweiz aufgehalten, dann länger als 1 1/2 Jahr in Frankfurt a. M. gelebt, wo er mit einem Compagnon unter der Firma Max Albert eine Seifenfabrik betrieben hat. Darauf ist er nach London gegangen, wo er 1 1/2 Jahr nach seiner Ankunft dort, während welcher Zeit er als deutscher Correspondent in einem Geschäft arbeitete, von dem Kohnfalter Wenhaf von hier erkannt wurde, worauf seine Verhaftung erfolgte. An Geld wurde bei ihm nur ein kleiner Betrag, 20 Mk., gefunden. Dagegen besaßen sich in seinem Besitze u. a. große Mengen unfittlicher Pariser Bilder u. Gegen den mit Müller befreundeten Kaufmann und Agent Blume, der in seiner Gesellschaft Halle verließ, ist gleichfalls die Untersuchung, wohl wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott, eröffnet. Blume erscheint mit 3000 Mk. als Schuldner Müller's.

† Ueber einen komischen Vorfall, der sich dieser Tage in einem Wagen 3. Klasse auf der Eisenbahnfahrt von Tangerhütte nach Stendal ereignet haben soll, wird dem „Allm. Zn.“ Folgendes berichtet: In einem von zwei Damen besetzten Nichtraucherwaggon hatte auch ein Herr von unterster

kleiner Gehalt Platz genommen, der sich alsbald ungenirt eine Pfeife Tabak anzündete. Er rauchte auch, nachdem er von den Damen auf das Unzulässige seines Verhaltens aufmerksam gemacht worden war, ruhig weiter. Als alle Bitten und Drohungen dem lustig darauflos Passenden gegenüber aber nicht halfen, übermante eine der Damen, die übrigens einen nichtigen Spitz auf dem Schooße festhielt, der Zorn derart, daß sie dem trotzigen Reiseführer die Pfeife aus dem Munde riß und zum Fenster hinauswarf. Der so Angegriffene war auch nicht faul, packte das Hündchen der Dame und warf es der Pfeife nach! Nun aber die Scene! Lärm, Ohnmacht, Ansturm in Stendal, Hilfe, Schaffner, Polizei! Während noch die Willen der Erregung hochgingen, kam aber — o Wunder — der wohlbedrehte Spitz auch bereits angerannt, und zwar die Pfeife im Munde tragend. Angefichts dieser Leistung wurde der Friede zwischen den Parteien leicht geschlossen.

† In Meiningen hat sich dieser Tage der Justizprocurator, Landwirthschafts- und Hilfsarbeiter im Ministerium, entleibt. Den Selbstmord soll er begangen haben, weil er sich in seinem Würgelgefühl durch eine Kritik der Presse über sein Auftreten im Wahlkampfe gekränkt gefühlt habe.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältniß gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

**Dom.** Getraut: Ida Hedwig, T. des Schloßers Schmidt; Johanne Hedwig, T. des Handarbeiters Retzsch.

**St. Marien.** Getraut: Friedrich Jacob, der Pastor, mit Frau Johanne Hedwig, T. des Handarbeiters Retzsch; Maria Hedwig, T. des Handarbeiters Retzsch; Maria Hedwig, T. des Handarbeiters Retzsch; Maria Hedwig, T. des Handarbeiters Retzsch.

**Todes-Anzeige.**

Samstag den 30. Juli verchied in Folge Unwohlseins mein guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegerknecht, der Geschäftsführer **Richard Köhl**. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.

Es bitten um stilles Beileid **seine trauernden Verwandten.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Fischerstraße 9b, aus statt.

**Dank.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer theueren entlassenen Mutter sagen wir Allen, welche ihren Sorg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, ferner allen denen, welche ihr während ihrer langen Krankheit so hilfreich zur Seite standen, unseren herzlichsten Dank.

**Friedrich Herz nebst Kindern.**

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, meines guten, unergötlichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Arbeiters **Friedrich Vogel**, sagen wir Allen, die seinen Sorg so reich mit Kränzen schmückten und ihn auf seinem letzten Gange begleiteten, unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank. Insbesondere noch Dank dem Herrn Pastor Werthefer für die erhebende und trostpendende Rede am Grabe.

Merseburg, den 30. Juli 1893.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dankfagung.**

Für die vielen tugend Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines kleinen Entlassenen sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank

**Gustav Zahreis nebst Frau.**

**Civilstandsregister der Stadt Merseburg**

am 24.—30. Juli 1893.

**Eheschließungen:** der Expedient Friedrich Gottlieb Andreas Heßler mit Anna Henriette Pontel, Neumarkt 79; der Messerschmied Gustav Hermann Langrod mit Berthe Wilhelmine Krabe, Steinstr. 6; der Wärrer August Richard Jacobi mit Fretin Ida Maximiliane Bertha Lina v. Wertheben in Donndorf.

**Geboren:** dem Kaufmann Fante ein S. Markt 9; ein unehel. S. dem Dachdecker Langbein eine T. Weisenhof Str. 13; dem Bildhauer Lange ein S. S. Fischerstr. 2; dem Handarb. Körner Hülling's S. Hülterstr. 1; dem Schneider Hermann ein S. Goltzbergstr. 21; dem Glas- u. Porzellanwarenhändler Werner ein S. Halle'sche Str. 8; dem Zimmermann Klop eine T. Kranzstr. 16; dem Fabrikarb. Eger eine T. Weichstr. 16; dem Handarb. Hindemitt ein S. Neumarkt 11; dem Handarb. Knopf ein S. Neumarkt 54; dem Fabrikarb. Stellenberg ein S. Sand 21; dem Fabrikarb. Mangel ein S. Johannisth. 3; dem Messerschmiedem. Hebe ein S. Goltzbergstr. 39; dem Deciman Bogke eine T. H. S. Fischerstr. 1; zwei unehel. S.; dem Handarb. Woz ein S. Rosenthal 13; dem Wärrer Wöh ein S. Goltzbergstr. 2; eine unehel. T.; dem Schlosser Kloppe eine T. am Klaffensthor 8; dem Handarb. Knopf eine T. Hülterstr. 3; eine unehel. T.; dem Maurer Hildebrand ein S. Wolfstr. 3.

**Gestorben:** des Geschäftsführers Koch 2, 6 M., Breitenstr. 2; der Steinbildner Schläger, 63 J. Neumarkt 38; des Stellmachers Wiemann 2, 6 M. Neumarkt 69; des Maurers Beder 3, 3 M., S. Fischerstr. 4; des Magistrats-Calculator's Stöge 5, 5 M., Annenstr. 15; des Handarbeiters Körner Hülling's S. Hülterstr. 1; des Wärrer-Assistenten Kampfarb, 1 J. 3, Clobigauer Str. 10; des Telegraphenarbeiters Hartung 2, 2 M., Schreiberstr. 3; des Formers Bindemann 2, 3 M., Johann-

str. 2; des Fabrikarbeiters Bode 2, 5 M., Neumarkt 58; der Handarb. Ströber, 74 J., Fischerstr. 2; der Kaufmann Duerstich, 10 J., Oberbürger. 3; ein unehel. S., 4 M.; des Schmiedem. Zimmermann 2, 7 M., ar. S. Fischerstr. 6; des Fabrikarbeiters Siegmund 3, 4 M., Sand 1; des Fabrikarbeiters Zahreis 9, 2 M., H. S. Fischerstr. 3; des Handarbeiters Riem 2, 3 M., Hülterstr. 1; der Handarb. Weigt, 68 J., händ. Krankenhaus.

**Amtliches.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1833 wird unter Zustimmung des Magistrats für den hiesigen Polizeibezirk Folgendes verordnet:

**Einziges Paragraf.**

Das Betreten des Geiselbettes ist untersagen unterfangt.

Handverhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark event. verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Merseburg, den 28. Juli 1893.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.** Es wird in Erinnerung gebracht, daß künftige bis zum 1. März 1894 die Steuern sowie auch das Schulgeld pro Juli, August und September bis zum 16. August cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung resp. Zwangsverfügung vorgegangen werden.

Merseburg, den 31. Juli 1893.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die **Immobilien- und Mobiliar-Versicherungsbeiträge** pro I. Semester d. J. nach dem vom 1. März 1893 bis zum 1. Juli 1893 bestehenden Verhältniß binnen 14 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind.

Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumnigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung vorgegangen werden.

Merseburg, den 31. Juli 1893.

**Stadtkassen-Kasse**

**Königl. preuß. Lotterie.**

Die Abziehung der Loose 2. Classe 189. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Classe dieser Lotterie spätestens bis 3. August cr. abends 6 Uhr, geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.

Der königliche Lotterie-Einnehmer. Schröder.

**Versteigerung.**

Donstag den 1. August 1893, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich auf dem hiesigen Güterbahnhofe **circa 150 Centner Heu** gegen Barzahlung.

Merseburg, den 31. Juli 1893.

**Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Zwangsversteigerung.**

Wittwoch den 2. August cr. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Café“ hierorts

**3 Kleiderschränke.**

Merseburg, den 31. Juli 1893.

**Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Inventar-Auction in Kleingoddula.**

Donstag den 1. August 1893, von vormittags 10 Uhr ab, soll im Orte Nr. 14 15 in Kleingoddula wegen Aufgabe der Wirthschaft das sämmtliche lebende und todt Inventar, bestehend aus:

- 2 Ferkeln,
- 6 Stück Rindvieh,
- 3 Schweinen,
- 2 Wirthschaftswagen,
- 1 Gemüschmaschine, 1 Reinigungsmaschine,
- 1 Häckelmaschine,
- Werkzeuge, Eagen, Wäse und verschiedene andere zur Wirthschaft gehörige Gegenstände, ferner:

Ger- und Stropvorräthe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

(H. 312086.)

**Gärtneri-Verkauf.**

Günstige Bedingungen, billig. Gebäude neu. Hofbau. Off. unter R. G. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Apricoten zum Einmachen verkauft billig.**

Frau Böhm, Breitenstraße 17. Auch sind dazwischen 2 junge Ziegenböcke zu verkaufen.

**Eine Glucke mit 14 Züglern züchtend.**

Neue Kartoffeln, Neg, diabolische, blaue und kleine, hat abzugeben **Judessabel Köhlsdorf**, Fährtenort, Walf von Neuen, a Center 1,50 Mark.

Bestellungen nimmt entgegen Herr Schlichter, Fährtenort, Walf von Neuen, a Center 1,50 Mark.

**Federbetten, wie neu, sind billig zu verkaufen.**

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

**25 000 bis 30 000 Mk., ertheilt, gesucht.**

Werte 60 000 Mk. Eine zweite Licht noch dahinter, 1/2 Std. von Halle gelegen. Off. mit H. K. in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, zum 1. October zu vermieten.**

Halle'sche Strasse 8. Zwei Logis sind zu vermieten u. l. Oct. 1893 beziehbar **H. Ritterstraße 16.**

**Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und ist früher zu beziehen.**

Süderstraße 3. Ein Paar kleinere und ein Paar größere Familien-Wohnungen zu vermieten **Saalfraße 13.**

**Eine geräumige Wohnung zum 1. October oder Neujahr zu vermieten.**

Schmalstraße 5. Eine Wohnung (Preis 50 Thlr.) zu vermieten. Nach dem Pferdefall dazu gegeben werden. **Sand 8.**

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Süderstraße Nr. 23.**

Eine freundliche Wohnung von 3 St., K., K. und Zubehör, sofort zu vermieten, per 1. October zu beziehen.

In erfragen in der Expedition d. Blattes.

**Eine fein möblierte Wohnung**

in gleicher, freundlicher Lage, Nähe der Bahn und Generalconsulat, ist zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Blattes.



**Wohnung.**

Eine N. Wohnung, Stube, Kammer und Küche, (Nähe der Bahn, Galleische Str. oder Lindenstraße), von einer Familie mit 3/4 jähr. Kinde zum 1. October gefüht. Näheres **Kaiser Friedrichs-Garten.**

Wohnung, 4 St., K., R., K., Küche, verzi. Entrée, zum 1. Octbr. für 300 M. zu vermieten **Weißer Mauer Nr. 2, 1. Et.**

Eine Wohnung im Hinterhaus und eine im Vorderhaus zu vermieten und 1. October zu beziehen **Göthardstraße 6.**

Eine freundlich gelegene Stube und Kammer zu ein paar einzelne Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen **Göthardstr. 9.**

Eine möblierte Stube mit Kammer ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten **Sülterstraße 15.**

**Ein gut möbliertes Zimmer** am 1. September zu vermieten **Markt 8, 2. Etage.**

Eine möblierte Stube nebst Kammer ist sofort zu vermieten **Damm Nr. 12.**

Ein freundlich möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett ist an einen Herrn zu vermieten **Göthardstraße 4.**

**2 Schlafstellen mit Kost** offen **Saalfstraße Nr. 2**

**Freundliche Schlafstelle** offen **Burgstraße 10.**

**Afchenguuben** reinigt **A. Altenburger, Kreuzstr. 3.**

**Mafulatur** in großem und kleinem Format hält in abgewogenen Päckchen zu 5 und 10 Pfund vorrätig **Th. Rössner, Buchdruckerei, Delgrube 5**



**Kinderernährzwieback** nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt **Gustav Schönberger jun.**

**Feinste Tafelbutter, Vollmilch und Magermilch, Buttermilch, täglich frisch,** am Morgen sowie von 7 Uhr an in der Molkerei **Amstühner 8** und in der Verkaufsstelle **Markt 28** zu haben. **Saure und süsse Sahne, Limburger Käse** a Pfd. 30 Pf., **Harzkäse** a Stück 10 Pf. und 5 Pf., **Quark** a Pfd. 15 Pf., **dicke Milch in Satten** a 10 und 20 Pf. empfiehlt

**Dampfmolkerei Merseburg, Carl Rauch.** Amstühner 8a. Markt 28.

**G. Höfer, Hypotheken-, Agenten- und Commissionsgeschäft, Merseburg, Hofmarkt 8.** Vermittlung von An- und Verkäufen von Stadt- und Landgrundstücken, Verorgung von Kapitalien auf sich. Hypothek. Nachweis nur guter Grundstücks-hypotheken, Anfertigung v. Nachlastagtionen. Nachweis für Kapitalisten und Kauf-juchende kostenfrei.

**Flechten.** Seit langen Jahren liti ich an der Flechte und habe die hervorragendsten Verste und alle mir erdenkliche Medizin und Salben vergebend dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren. Dortmund, 7. Juli 1892. **Fran Heife.** Zu beziehen a 1 M. durch **Ed. Pabberg, Verlags-Buchhandlung, Dortmund.**

**Grüne Bohnen,** frisch gepflückt, kauft jeden Posten **A. Speiser.** Weiß- und Wundbergstr. Ein Forterrier ist zuge-laufen **Krautstrasse 12.**

**Casino.** Dienstag den 1. August, abends 8 Uhr, **Wohltätigkeits-Concert** zum Besten des Unterstützungs-Fonds für deutsche Militär-Musiker.

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12, unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn W. Stuker. **Billetts im Vorverkauf** à 30 Pf. in den Expeditionsbüros der Herren **E. Meyer, Bahnhofsstr., Heiner. Schultze jun., N. Ritterstr., F. A. Matto, Hofmarkt, und A. Wiese (G. Heuer), Burgstr. — An der Kasse 40 Pf.**

**Nur wirklich gute Nähmaschinen** kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und billigsten und unter gewissenhafter sachmännlicher Garantie in dem **Nähmaschinen-Special-Geschäft von H. Baar, Markt Nr. 3.** Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und **gut** ausgeführt. Die diesjährig billig angebotenen **Berliner Nähmaschinen** habe von jetzt ab zum **Bevorzugt** am Lager und gebe solche für **55 Mark** ab.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.** Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und erbiethet sich zu jeder gewünschten Auskunft. **Carl Rindfleisch, am Neumarktsthor 1.** Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

**Liebe's Sagradawein.** diese beliebte Speitz der Cascara **Sagrada** gegen Schwermetallgift, wird außer in 1/2, 1/4, 1/8, für längeren Gebrauch auch in Weinsflaschen à 4,50 Mtl. geliefert durch die Apotheken. **Man verlange: „den echten“.** **Neu! Glühstoff-Plättchen** Glühstoff dazu, auch für Kohlenplättchen verwendbar, empfiehlt billigt **Emil Pursche, Neumarkt Nr. 11.** Ein großer Transport **prima Weser-Marsch-Vieh,** als: hochtragende und neu-milchende Kühe mit den Kälbern, sowie sprungfähige Bullen stehen von **Wittwoch den 2. d. M.** ab bei mir zum Verkauf. **L. Nürnberger.**

**ff. Rindfleisch** empfehle von **Dienstag ab.** **L. Nürnberger.**

**Wahre Wunderkinder** erzielt man mit **Karl Koch's Nährzwieback.** Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. (37324.) **Karl Koch's Nährzwieback** regelt den Stuhlgang und verhindert Verdauungsstörungen; ist vermöge seines hohen Nährwerthes auch die beste Speise für Wägherrinnen, Kranke, Wagnersende und Reconvalescenten. In Düten und Packeten à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei **A. B. Sauerbrey.**

**Gänzlicher Ausverkauf.** Wegen Geschäftsaufgabe werden **sämmtliche Ladenbestände in Schnittwaren, als: Pamas, wollene und halbwoollene Kleiderstoffe, Schürzen, Tücher etc. etc., unter Einkaufspreis** abgegeben in der **Färberei von Karl Metzler, Preussersstrasse 17.** Die noch liegenden gefärbten Kleidungsstücke etc. bitte binnen vier Wochen abzuholen. **Gänsefedern!** Diese vollkommen ganz neuen Gänsefedern sind **grau** und bereits mit der Hand geschliffen, sind somit zum Einfüllen in Betten fertigerhalt und kostet ein Pund nur **1 Mark 20 Pf.** dieselben in besserer Qualität nur **1 Mtl. 40 Pf.** Wegen Vollständigkeit verleihe **Postkoffel** mit **10 Pfund Jacob Kraus, Preis-leberaugenblau, in Prag (Böhmen).** Um-lauflich gefärbt. (P. opt. 934/7.)

**Neue Gemüse-Conserven** (1893 er Ernte), heute frisch **ff. Sälze** und **ff. russischen Salat.** **Fritz Schanze.**

**Oranienburger Kernseife, Ia Qualität,** à Pfund 27 Pf., bei Entnahme von 5 Pfd. à Pfd. 26 Pf., " " " 10 " " 25 " " " " 25 " " 24 " alle anderen "Waschseifen" u. "Wasch-artikel dementsprechend billig. **Otto Zachow.**

**Lebende Suppen-Kreife, frischen geräucherter Aal, frischen Aal in Gelée, Fünfeburger Remouades, neue marinierte Heringe, frischen Blütenhonig** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Sommer-Theater im Livoli.** Direction: **Oscar Drescher.** Dienstag und Mittwoch bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu der **Reisit** geschlossen. **Donnerstag d. 3. August 1892.** **Zwei glückliche Tage.** Schwanz in 4 Akten von **Blumenthal** und **Schönthan.** (Neuestes Reperoirstück sämtlicher Bühnen.) **Durchschlagender Lachserfolg.** Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Kaiser Wilhelmshallen-Theater.** **Dienstag den 1. August.** Zum zweiten Male: **Das böse Fräulein.** Volksstück in 5 Akten von **Strauß.** Zu dieser Vorstellung werden keine Zettel ausgetreten. **Die Direction.** Des eingetretenen Regenweters wegen wird der **Spaziergang der Sonntagsschüler** der allern-bergs **vorläufig** verschoben. **Wollens.**

**Hubold's Restauration.** Heute **Dienstag Schlachtfest.**

**Sieber's Restaurant.** Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**

**J. Sämmers Restauration.** Heute **Dienstag Schlachtfest.**

Ein älteres erziehendes Mädchen mit guten Zeugnissen, welches kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt, wird von einer alleinstehenden Dame zum 1. October gefüht **Merseburg, Halleische Str. 5, 1. Etage.**

Ein tücht. Mädchen von Auswärts mit sehr guten Zeugnissen sucht z. 1. Oct. Stellung für Küche und Hausarbeit in besserer Familie. Auf Wunsch von. Vorstellung. Gest. Df. bitte unter **M. R.** in d. Exped. d. Bl. niederzulegen. Eine **Aufwartung** für einige Stunden früh und Nachmittag wird sofort gefüht **Weißer Mauer 9, 1 Et.**

Ein ordentliches Mädchen wird wegen Krankheit des jetzigen sofort gefüht **Oberbreitstraße 22.**

Ein unabhängiges Mädchen sucht eine Auf-wartung. Näheres **Sülterstraße 1a.**

Mädchen zu Haushalt, mehrere Mädchen für sofort auf's Land und für die Stadt nach Auswärts, sowie ein **Kleinmädchen** zum sofortigen Antritt gefüht durch **Wittwe Voigt, Oberbreitstr. 14.**

Ein **weiß- und braungefärbter Jagd-hund** mit Namen „Penob“ ist am Sonntag den 23. Juli entlaufen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei **O. Sonntag, Raumburger Straße.** Vor Anlauf wird gewart.

**Gehäkeltes schwarzes Tuch** im Schloß-garten liegen geblieben. Bitte abzugeben **Grünestraße 41 (Hinterhaus).**

Ein **Badebad** gefunden. Abgeholt bei **Wittwe Hoffmann, Mülserstr. 5, 1 Et.**

**Höchste und niedrigste Marktpreise** vom 23. bis mit 29. Juli 1893.

Weizen, pr. 100 Mtl.	16,50 bis 15,50 Mtl
Roggen, do.	15,— bis 14,20 „
Gerste, do.	18,20 bis 15,— „
Hafers, do.	19,— bis 18,— „
Erbsen, do.	20,— bis 18,— „
Bohnen, do.	19,— bis 18,— „
Kartoffeln, do.	6,— bis 5,50 „
Windfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 „
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20 „
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30 „
Schäpffensch, do.	1,30 bis 1,20 „
Kalbsteisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,60 bis 2,40 „
Eier, pro Schod	3,60 bis 3,40 „
Gen, pro 100 Kilo	12,— bis 11,— „
Stroh, do.	3,50 bis 5,— „

**Marktpreis der Getreue** in der Woche vom 23. bis mit 29. Juli 1893: pro Stck 9.— bis 12.— Mtl.

**Hierzu eine Beilage.**

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 30. Juli. Aus Anlaß des morgigen hier stattfindenden deutschen Formschneidertages sind bereits eine Anzahl Vertreter von Innungen aus allen Theilen Deutschlands hier eingetroffen. Heute Abend fand im „Wintergarten“ Empfang und gegenfeitiges Bekanntmachen der Delegirten, sowie eine Unterhaltung für dieselben statt.

† Bad Kösen, 29. Juli. Höheren Orts ist jetzt nachgegeben worden, daß auch an den Sonntagen und Festtagen der „Saison“ (bis zum 1. November ausgedehnt) solche hiesige Geschäftleute ihre Lokale für den Handelsverkehr offen halten dürfen und nur während der ordentlichen Stunden des Gottesdienstes schließen müssen, welche „Andenken an Kösen“ verkaufen; auch ist der Verkauf überhaupt nur für die Gegenstände freigegeben.

† Naumburg, 29. Juli. Das Bezirks-Krätzerfest hier hat mit einem Defizit von ca. 250 Mk. abgegeschlossen.

† Frankenhäusen, 30. Juli. Die Barbarossahöhle bei Nottleben ist von heute an wieder geöffnet. In allen den Besuch der Höhle betreffenden Angelegenheiten bietet der Besitzer, Herr Baron v. Nottleben auf Nittergut Nottleben, das Nottleben, sich an den in unmittelbarer Nähe der Höhle wohnenden Falkenmüller Herrn Bödies, den jahrelangen seitherigen Führer, zu wenden, dem die Führung und der Verkauf von Eintrittskarten übertragen ist. Bei Strafe von 3 Mk. ist das Betreten und Verlopfen der Steine in der Höhle verboten. Der Zugang zur Höhle für Fremde ist nur durch die vordere Hauptthür gestattet. Die 1865 entdeckte architektonisch merkwürdige Höhle bietet viel Erhebliches, so z. B. die Grottenhöhlen und den Grottenstein, die Neptunsgrotte, die Gerberet (Thierfellen ähnliche, von der Decke herabhängende Gypsgestalt), die Schweizerlandschaft, den Dhyw u. s. w.

† Dresden, 28. Juli. In den Weinbergen der Köhlig bei Dresden tritt die Reblaus wieder auf.

† Ufersleben, 30. Juli. Vom Generalcommando zu Magdeburg ist an den hiesigen Magistrat ein Ansuchen gerichtet, wonach die Stadtbehörden aufgefordert werden, anzugeben, ob und unter welchen Bedingungen sie zum 1. October ein Regiment Infanterie unterzubringen vermögen. Es werden u. a. zwei Schießstände von 300 bzw. 600 m Länge und ein Sicherheitsstrecken von 4000 m, sowie für jedes Bataillon ein Exercierplatz von 30 ha gleich 120 Morgen gefordert.

† Neuhaudensleben, 30. Juli. Das lange Zeit im Besitze der Familie v. Nathusius befindlich gewesene Klostergut Althaudensleben ist für den Preis von 2200000 Mk. an die Gebrüder Dippe in Duedingburg verkauft.

† Lindau i. Nh., 30. Juli. Am Mittwoch Abend gerieten zwei in dem gleichen Hause wohnende Frauen hier in Streit. Der hinzukommende Gemann der einen Frau, der Besitzer des Hauses, Maurer St., erfaßte ein Stampfen und schlug mit dem Stiele denselben auf die andere Frau ein, so daß der Stiel des Stens abbrach. Letztere wurde von dem nun hinzukommenden Gemann der zweiten Frau aufgenommen und damit darauf auf den Hauswirth eingeschlagen, daß derselbe schwer am Schädel verletzt wurde und dieser Verletzung am Donnerstag Nachmittag erlegen ist.

† Markwerben, 28. Juli. Wie alljährlich, so haben sich auch heuer in den hiesigen Fluren wieder Feldböden eingefunden, so daß die Diebstähle schon wieder sehr überhand nehmen. Um dem Einhalt zu gebieten, hat der Gemeindevorstand nach dem W. Abl. beschlossen, daß sämtliche Besitzer hierorts, wie im vorigen Jahre, allabendlich abwechselnd, und zwar jeden Abend zehn Mann, auf den Feldern wachen müssen. Wie wir noch hören, will unser Nachbarhof Nüchterig auch in diesem Jahre unserem Beispiele wieder folgen.

† In Leipzig fiel der kleine Sohn eines Reichenden mit einer Schere, die er in der Hand hielt, so unglücklich in der Stube hin, daß sich die Spitze der Schere dem Kinde in ein Auge bohrte. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, doch wird die Schere das verletzte Auge nicht zu retten sein.

† Aus Thüringen schreibt man: Der Obstsegen dieses Jahres ist, wie von allen Seiten gemeldet wird, ein so reicher, daß er die künftigen Erwartungen übertrifft. Seit langen Jahren hängen die Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäume nicht so voll wie dieses Mal. Und welches Prochodst wird stellenweise wahrgenommen! Bei z. B. die Landstraße nach Jena hinausgezogen, hat seine helle Freude an dem prächtigen Äpfelsegen, der sich rechts und links seinen Blicken bietet. Von den Pflaumenbäumen ist allerdings infolge der großen Trockenheit ein sehr erheblicher Theil der Frucht herabgefallen,

aber es bleibt immer noch eine riesige Ernte übrig. — Außerordentlich wohl thut unseren vertrockneten Wiesen der eingetretene Regen, der hoffentlich von der gemäßigten Dauer sein wird. Die Grummet-ernte kann sich abdann noch einigermaßen befriedigend gestalten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. August 1893.

\*\* Der Herr Landeshauptmann der Provinz Sachsen giebt bekannt, daß das vom Landtage der Provinz Sachsen bewilligte Stipendium zum Besuche des Kgl. Instituts für Kriegenwissenschaft in Berlin für die Zeit vom 1. October 1893 bis 31. März 1894 zu vergeben ist. Bewerbungen sind bis 1. September an den Herrn Landeshauptmann in Merseburg einzureichen.

\*\* Zu dem bekannten Erlaß des Cultusministers gegen die Gewinnbetheiligung der Lehrer und Lehrervereine bemerkt die „Pädag. Ztg.“: 1) Der Erlaß geht von der Voraussetzung aus, daß der Gehalt, den unsere Unterstufungslehrer von den Referenten erhalten, von den Eltern der Schüler getragen werden muß. Das ist ein Irrthum. Nicht der Käufer, sondern der Lieferant ist der freiwillig Steuernde. 2) Es ist traurig genug, daß in unserem deutschen Vaterlande noch zu Ende des 19. Jahrhunderts ein großer Stand seine Hinterbliebenen durch allseitig Unternehmungen vor dem Hunger schützen muß. Mit dem Augenblick, in dem der Staat seinen Verpflichtungen in ausreichender Weise nachkommt, werden die Lehrervereine mit Freunden auf diese Mehrarbeit verzichten.

-a. Der hiesige Männer-Turn-Verein hatte am Sonntag Nachmittag und Abend seine Mitglieder und Gäste nach dem prächtig geschmückten Garten der Funkenburg geladen, um hier sein Gartenfest, das vom schönsten Wetter begünstigt wurde, in gemüthlicher Weise zu begehen. Ein von unserer Stadtcapelle gut durchgeführtes Programm, sowie eine Reihe heiterer Belustigungen, wie Gesang-Verlosung, Preis-Scheibenschießen, Blumenverlosung, bayerische Bierhalle, Waage, Damenregeln, Ringstechen für Damen und ein recht gelungenes Circus, füllten den Nachmittag in zufriedenstellender Weise aus. Am Abend fand nach dem üblichen Abend-Concert ein Ball statt, bei dem die Festgenossen in fröhlicher Stimmung bis in die Morgenstunden zusammenhielten und dem in allen Theilen wohlgegelungenen Feste einen würdigen Abschluß gab.

\*\* Der von den Vormittagstunden des Sonnabends bis in die Nacht zum Sonntag hinein ununterbrochen niedergegangene Regen dürfte wohl diejenigen Tiefen des Erdbodens erreicht haben, für welche er gegenwärtig von der Landwirtschaft gewünscht wird. Unter der Voraussetzung, daß nichts eingetricket, weggelaufen oder verdunstet wäre, würde die gefallene Regenmenge den Erdboden nach den Beobachtungen der meteorol. Stationen gleichmäßig in einer Schicht von 30,7 mm Höhe bedeckt haben. Da nun nach den Psychrometerbeobachtungen die Luft andauernd mit Feuchtigkeit gesättigt war (100 Prozent), so ist von einer Verdunstung nicht die Rede. Aber auch das Abfließen oder seitliche Abfließen der Wassermengen ist auf dem Ackerboden nur unbedeutend, also kann man es gelten lassen, daß nahezu die ganze Regenmenge, d. h. 61,4 Pfund Wasser auf das Quadratmeter des Erdbodens zugute gekommen ist. Auch der in voriger Nacht bis gestern (31.) 7 Uhr früh gefallene Regen war noch recht bedeutend und erreichte 12,4 mm Höhe. Davon profitirt aber nicht allein die Landwirtschaft, sondern erst recht die „Wasserwirtschaft“, indem der Wasserstand in unseren Flußgebieten überall zunimmt. Seit Sonnabend früh stieg der Wasserpiegel der Saale von Weissenfels bis Altleben stellenweise um 34 cm. Auch die Unruhe nahm bei Artern um 12 cm zu. Für das auf dem Felde in Garben oder Schwaben liegende Getreide wird der anhaltende Regen freilich nicht von Vortheil sein; mehrfach sind bereits ausgemäthene Aeckern gefunden worden. Immerhin kommt der etwa entstehende Schaden gegenüber dem Nutzen, den der Regen bisher gestiftet, nicht in Betracht, falls die Witterung nicht weiter anhaltend regnerisch bleiben sollte.

\*\* Gestern kehrten die auf Kosten des Kreises während der letzten 3 Wochen im Soolbad Dürrenberg verpflegten und einer Badecur unterzogenen 13 Kinder hiesiger bedürftiger Eltern auf einem Wagen der Berger'schen Brauerei hieher zurück. Dem kleinen, meist an Croppeln v. lebenden Patienten ist der Aufenthalt in Dürrenberg sehr zu bekommen.

\*\* Der hier in Arbeit gefundene Maurerlehrling F. aus Reipshaus hat sich am Freitag vor. Woche in einem Schachtloche bei Wenna ertränkt. Was den jungen Menschen zu diesem verwerflichen Schritte getrieben hat, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

\*\* Das Trompetercorps des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12 veranfaßte heute, Dienstag, Abend im „Casino“ ein Concert zum Besten des Unterstufungslehrlingsfonds für deutsche Militärmusiker. Unsere Musikfreunde machen wir hierauf ganz besonders aufmerksam.

\*\* Ein höchst beklagenswerthiger Unglücksfall raubte am Sonntag Vormittag einer jungen Frau den Gatten und drei kleinen Kindern den geliebten Vater. Als gegen 9 Uhr die beiden Geschwister des Benemann'schen Kollfuhrewerks Schenk und Loel ein etwa 8 Centner schweres Faß in den im Hofe des Hotel zum halben Mond gelegenen, nur 7 Stufen tiefen Bierstiller des Herrn Kaufmann Nährner schafften wollten, hatte d. das schwere Faß vor sich, um es von Stufe zu Stufe zu dirigiren, während Sch., sich mit dem Rücken gegen L. lehnd, denselben gegen die andringende Last fügte. Bei dem Abwärtsgleiten des Faßes ist nun wahrscheinlich das Schurzleder des L. unter die Sonne gerathen, wodurch derselbe niedergedrückt wurde und die Widerstandskraft verlor, denn das schwere Faß gerieth auf der dritten Stufe plötzlich ins Rollen, ging über L. hinweg und schleuderte Sch. mit fürchtbarer Wucht zur Seite. Als letzterer die Befähigung wieder erlangt hatte, fand er seinen Collegen, aus mehreren schweren Kopfwunden blutend, am Fuße der Kellertreppe ensezt vor. Die durch die Wucht noch erheblich vermehrte Last hatte den Unglücklichen förmlich breit gedrückt und denselben einen Schädelbruch an der Stirn und zwei am Hinterkopfe beigebracht. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des braven, in seiner Arbeit überaus thätigen Mannes konstatairen. Der Leichnam wurde im Sechsförde nach seiner in der Fischerstraße gelegenen Wohnung gebracht. Die Beerdigung des so plötzlich seiner Familie entzogenen Beringlückten findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

□ In der Gemarkung Gulau, District Gerödigsberge, Heidenberge und Quetsberge haben sich bei den derzeitigen Reklamanterforschungsarbeiten wieder eine größere Zahl neuer Reklambausheerde vorgefunden. — Beim Verkauf der Acker des Rekl'schen Gutes in Dberfchönm wurde der Morgen mit 1200 bis 1500 Mk. bezahlt. — In der Flur des Dorfes Leimbach ist auf dem Felde des Landwirths Jermisch eine Roggenpflanze mit 36 Halmen und ebensoviel vollständig ausgebildeten Aeckern gefunden worden.

□ Querfurt, 29. Juli. In einem Hebraer Steinbruch erlitt gestern der Arbeiter Wilhelm Walther infolge Herabfallens von Schutt und Geröll einen so schweren Beinbruch, daß seine sofortige Ueberführung in die Hallische Klinik angeordnet werden mußte.

□ Querfurt, 29. Juli. In der fünften Nachmittagsstunde des gestrigen Tages wurde die irdische Hülle eines verdienstvollen Mannes und Bürgers unserer Stadt zu Grabe getragen. Herr Gustav Ziehmann, vor 17 Jahren domicilirt in Wittenberg, wo er das Ehrenamt eines Stadtraths bekleidete, wurde f. j. zum Kassirer des hiesigen Vorstufungsvereins gewählt. Als solcher hat er sich bis zu seinem Ende als eine durch hohe Verußtreue sich auszeichnende tüchtige Kraft, als die Seele des Geschäfts bewährt. Seine freie Zeit widmete er zum Theil dem Wohl der Stadt und der Schule als langjähriger Statuorordner und Mitglied des Schulvorstandes. Die Stadt verliert in dem Heimgegangenen einen an der Verwaltung des Gemeindefens mit Sachkenntniß und Schärfe des Geistes theilnehmenden, höchst ehrenwerthen Bürger.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Juli. Der gestrige Ministerrath nahm Akt von der Annahme des Ultimatum durch Siam unter Konfultation, daß diese Annahme ohne Vorbehalt erfolgt sei und ausnahmslos alle Bedingungen Frankreichs umfasse. Es wurden ferner Maßregeln beschloffen, wodurch die vollständige Ausführung der Verpflichtungen Siams sicher gestellt werde; in dem Zeitraum eines Monats mußten die Entschädigungen geleistet werden und die Räumung der Territorien, worauf Frankreichs Rechte anerkannt sind, vollendet sein.

London, 31. Juli. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Buenos Ayres von gestern: Die Nationalregierung ersucht den Congress, den Belagerungszustand über die Provinzen San Luis, Santa Fe und Buenos Ayres zu verhängen. Der Gouverneur der Provinz Buenos Ayres theilte der Regierung mit, er bedürfe ihrer Unterstützung nicht. Die Truppen der Radikalen seien bei Rosario geschlagen und hätten 60 Mann an Todten und Verwundeten verloren.



# Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 150.

Dienstag den 1. August.

1893.

Für die Monate August und September werden Abonnements an der

## Merseburger Correspondent

zur Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Die handelspolitische Lage.

Das bis zum heutigen Dienstag, dem Tage, an dem gleichzeitig der russische Maximalzolltarif und die deutschen Zuschlagssätze auf fast alle russischen Waaren in Kraft treten sollen, irgend etwas sich ereignete, was uns diesen Zollkampf erspart, ist nicht gerade wahrscheinlich. Haben die panslawistischen Mächte in Petersburg den Kaiser Alexander bisher geleitet, so werden sie jetzt auch jeden Schritt verteilen können, der wenigstens den Schein eines Rückzuges haben würde. Der Kampf wird also beginnen und mag er nun so oder so enden — beiden Völkern, Deutschland wie Rußland, wird er nur Trümmern bringen. Man kann ja zugeben, daß, wie die Dinge einmal stehen, das Unerwünschte nicht mehr zu vermeiden ist. Aber wenn man sieht, wie die Gegner jeder Handelsvertragspolitik, vor Allem das Organ der Agrarier, die „Kreuztg.“, sich vergnügt die Hände zu reiben, so kann man doch nicht umhin, die Frage aufzuwerfen, weshalb es so weit kommen mußte? „Man hat glauben machen, schreibt triumphierend die „Kreuztg.“, es habe die neue Handelsvertragspolitik möglichen oder wirklichen Zollkriegen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, Italien u. s. w. vorgebeugt. Thatsächlich aber bedenkten derartige Zollkriegsgefahren nur in der geräubten Phantasie aller Freihändler. Weder in Wien-Pest noch in Rom dachte man ernstlich daran, gegen Deutschland Kampfzölle aufzurichten. Jetzt was man in Berlin verhindern wollte, der Ausbruch eines Zollkrieges ist eingetreten, nur von einer anderen Seite.“ Nun, die Freihändler werden die Verantwortlichkeit für den Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gern übernehmen, vorausgesetzt, daß auch „Kreuztg.“ und Gen. bereit sind, die Verantwortlichkeit für den Zollkrieg mit Rußland auf ihre Schultern zu nehmen. Wer die dem Bundesrat vorgelegte Denkschrift zur Begründung des Antrags auf Erhebung von Kampfzöllen gegen Rußland aufmerksam liest, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß die Verhandlungen gescheitert sind an dem Versuch, für die Getreidezollerhöhung, für welche Oesterreich-Ungarn ein Äquivalent durch Herabsetzung von Industriezöllen gezahlt hat, von wenigen Getreideproduzenten, der bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich den deutschen Bedarf lieferte, noch einmal vollwertige Zugeständnisse zu erlangen. Gegen den Versuch ist nichts einzuwenden; er lag um so näher, als Rußland schon, während die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn noch schwebten, sich zu einem Zollabkommen auf dem Boden der Meißbegünstigung bereit erklärte. Aber man kann, ohne Furcht dementsagen zu werden, ruhig behaupten, daß die Reichsregierung noch im Sommer 1892 an nichts weniger dachte, als an eine längere Aufrechterhaltung der Getreidezölle gegen Rußland. Aber nachdem im Juli 1892 Rußland den Wunsch ausgesprochen, die deutschen Gegenforderungen kennen zu lernen und die Ansicht die Oberhand gewann, daß es Rußland mit den Verhandlungen Ernst sei, da wurde seitens der Agrarier plötzlich und ohne einen äußerlichen Anlaß die große Gege gegen den Handelsvertrag mit Rußland in Scene gesetzt unter dem Vorwande, daß die Gleichstellung des russischen Getreides mit dem ungarischen und amerikanischen für die Landwirtschaft in Oestern gleichbedeutend sei mit dem Ruin. Im Anschluß an die Petition des Directoriums des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen nahm das preussische Abgeordnetenhaus auf Veranlassung der Gegner der Handelsvertragspolitik den Antrag v. Dziembowski



die russische Landwirtschaft durch den deutschen Zollsatz von 50 Prozent gleicherweise geschädigt wird, ist ein schlechter Trost. Nicht die „alten Freihändler“, wie die „Kreuztg.“ vorgibt, sondern die Agrarier und die industriellen Hochschulzöller haben die Regierung auf einen Weg gedrängt, der geradezu zu einem Zollkrieg mit Rußland führen mußte. Und das wird — etwas früher oder später — ein Nagel zum Sarge von Wirtschaftspolitiken sein, die nicht in der Erleichterung des internationalen Verkehrs, sondern in der möglichen Einschränkung desselben ihr Ideal sehen.

### Politische Uebersicht.

Eine Auflöfung des Oesterreichischen Reichsraths wird von Oesterreichischen Blättern als sicher zu erwarten angekündigt. Die Lauffeische Schankelpolitik, welche nach keiner Seite hin es zu einer entscheidenden Stellungnahme kommen ließ, ließ kaum einen anderen Ausweg, um eine wirklich aktive, innere Politik für Oesterreich zu ermöglichen. Welches Ergebnis die Neuwahlen haben werden, läßt sich natürlich auch nicht annähernd voraussehen, doch behauptet man von liberaler Seite, die Oesterreichischen Liberalen würden dieses Mal die Hauptrollen zu spielen haben. Der französische-flamensische Conflict hat weder Erwartungen am Sonnabend bereits sein Ende gefunden. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Bangkok hat die flamensische Regierung sämtliche Bedingungen des französischen Ultimatums angenommen. Der Conflict hat also mit der vollständigen Unterwerfung der flamenschen Regierung unter die französischen Forderungen geendigt. Die Nachricht kommt um so überraschender, als noch bis zum letzten Augenblicke es schien, als ob die flamensche Regierung nicht so ohne weiteres nachgeben würde. Indessen deutete schon eine Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Bangkok darauf hin, welche besagte, es werde für wahrscheinlich gehalten, daß Siam Frankreich weitere Zugeständnisse machen werde. Zugleich ließ die „Times“ sich bereits aus Bangkok als wahrscheinlich die Annahme des französischen Ultimatums durch Siam melden, da die schnelle Ausführung der

Maßnahme, welche nur englische Interessen verleihe, augenscheinlich die Stamesen überzeugt habe, daß die Bemühungen Englands, in Paris freundschaftlich zu interveniren, gescheitert seien. Eine solche Lösung würde allerdings allem widersprechen, was man bisher von der englischen Intervention erwartet hatte. In der flamenschen Hofe standen sich eine Kriegs- und eine Friedenspartei gegenüber. Die letztere trug in dem am Freitag Abend zusammengetretenen Rathe einen Sieg davon. Dem Gesandten Siam in Paris wurde abdam telegraphisch der Befehl übermittelt, das Ultimatum Frankreichs bedingungslos anzunehmen. Der Gesandte Englands wurde sofort von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Nach dem Reuter'schen Bureau ist das Anerbieten der flamenschen Regierung auch bereits von Frankreich angenommen worden. Die Regelung der Frage, betr. die am oberen Laufe des Mekong gelegenen und von England am Siam abgetretenen Provinzen würde bis im Abschluß der Verhandlungen zwischen der englischen und der französischen Regierung aufgeschoben werden.

Zur belgischen Senatsreform nahm die Kammern einen Wählbarkeitscensus von 500 Frks. an. Von den diesen Census zahlenden Wählbaren wird für je 3000 der maßdelaketen Wähler einer in die Listen der Wählbaren eingetragen. Die flamensche Ministerkrisis ist bereits wieder angelegt. Auf Wunsch des Königs Alexander hat das Kabinet Dostik das eingereichte Entlassungsgesuch zurückgezogen. Somit verbleibt das gegenwärtige Kabinet im Amt bis zur Untertragung der Schapstina.

### Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser ist an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ am Sonnabend früh auf der Rhebe von Dover eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortgesetzt. Der Prinz von Wales fuhr an Bord der königlichen Yacht „Doborne“ der „Hohenzollern“ bis einige Meilen von Spithead entgegen, worauf beide Schiffe nach Cowes segelten. Sowohl in Portsmouth, als auch bei der Ankunft in Cowes wurde der Königsfahle gegeben. Der Prinz von Wales, welcher die Uniform eines Admirals der englischen Flotte trug, sowie der Herzog von Connaught in der Uniform eines englischen Marshalls begaben sich abdam an Bord der „Hohenzollern“, um den Kaiser zu begrüßen. Der Kaiser, welcher Admiraluniform trug, begab sich um 5 Uhr an Land und wurde von dem Herzog von Connaught und dem Admiral Commerell, welcher Sr. Maj. während des Aufenthaltes attaché ist, empfangen. Der Kaiser begab sich mit Erfolge zu Wagen nach Doborne zur Begrüßung der Königin. Nach einräumigem Aufenthalte kehrte Sr. Maj. an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Abends fand zu Ehren des Kaisers Familienbinder in Doborne statt. Gestern begab sich Kaiser Wilhelm nicht an Land. Vormittags wohnte derselbe dem Gottesdienste an Bord der „Hohenzollern“ bei. Nachmittags machte der Kaiser an Bord des „Meteor“ eine Fahrt um die Insel Wight und begab sich abdam an Bord der Yacht „Doborne“, woselbst bei dem Prinzen von Wales das Diner stattfand.

(Die das Entlassungsgesuch des Herrn v. Malgahn genehmigende Kabinetsoberreife der „Post-Ztg.“ zufolge wegen der Abwesenheit des Kaisers und des dadurch erschwerten Geschäftsganges im „Reichsanzeiger“ noch nicht veröffentlicht. Vorausichtlich wird die Kabinetsoberreife jedoch noch vor dem Zusammentritt der Frankfurter Minister-Conferenz erscheinen.)

(Die süddeutschen Finanzminister) wollen in Stuttgart eine Wiederberathung der Finanzministerconferenz in Frankfurt a/M. abhalten. Die Herren wollen sich wohl über den Kaufpreis verständigen, den sie für die Einwilligung zur Subventionierung der Frankenstein'schen Klausel zu beanspruchen haben.)